

NEIN

Leitfaden für

heißt

NEIN

Studierende



HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
HANNS EISLER
BERLIN

Erst wenn ein 'Nein' möglich ist, kann auf ein 'Ja' vertraut werden.

Inhaltsverzeichnis

Mythen und Wahrheiten	1
Vorwort der Rektorin	4
Das ist unsere Vision	7
Ziele des Leitfadens	8
Was ist sexuelle Belästigung?	10
Der 'Erste-Hilfe-Koffer'	13
Übung zur Selbstfürsorge mit dem inneren Team	23
Was können Folgen für Betroffene sein?	26
Was tun, wenn Sie Diskriminierung oder Belästigung beobachten?	28
Wer kann Sie an der HfM Berlin beraten?	32
Warum sollten Sie eine Beschwerde einlegen?	34
Welche Form sollte eine Beschwerde haben?	35
Welche Maßnahmen können gegenüber beschuldigten Personen ergriffen werden?	36
Besonderheiten an Musikhochschulen	38
Wer ist an Musikhochschulen von sexualisierter Belästigung betroffen?	40
Die Umfrage zum Miteinander	42
Zur Herausforderung, intime Handlungen künstlerisch darzustellen	43
Nachwort der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten	45
Externe Beratungsstellen	46
Tipps zum Weiterlesen	49

MYTHEN UND WAHRHEITEN

An Musikhochschulen sind einige Mythen weit verbreitet. Sie werden als lockere Sprüche geäußert oder sie wirken in uns – oft unbewusst – als Glaubenssätze. Wenn wir diese Mythen enttarnen, eröffnen sich neue Perspektiven:

*„Grenzüberschreitungen gehören zum Beruf – Musiker*innen dürfen sich nicht so anstellen“*

Die Würde des Menschen ist unantastbar. So steht es in Artikel 1 Grundgesetz. Das gilt auch für die Kunst. Alle Studierenden dürfen Grenzen setzen, wenn sie sich unwohl, erniedrigt oder belästigt fühlen. Niemandem sollen daraus Nachteile entstehen.

„Musikstudierende müssen gebrochen werden, um richtig zu erblühen“

Persönlichkeitsrechte gelten auch in der Musikbranche. Die Hochschule trägt als Ausbildungsinstitution eine besondere Fürsorgepflicht.

„Regeln stören den kreativen Schaffensprozess“

Musizieren und Kunst brauchen Nähe. Und Nähe braucht Regeln, die Vertrauen schaffen. Nur wer vertraut, kann sich kreativ entfalten.

„Wer Nein sagt und zu zimperlich ist, hält unnötig die Proben auf“

Sich über Bedürfnisse nach mehr oder weniger Nähe oder Abstand auszutauschen, ist sehr aufschlussreich. Ein deutliches 'Nein' gibt einem selbst Sicherheit und macht dem Gegenüber klar, wo eine Grenze verläuft. Dies beugt Missverständnissen vor. Es lässt sich sachlich und in kurzer Zeit durch gezielte Übungen klären. Erst wenn ein 'Nein' möglich ist, kann auf ein 'Ja' vertraut werden.

„Flirten wird ja wohl noch erlaubt sein“

Klar, Flirten macht Spaß - wenn beide Personen gleichberechtigt sind und keine Abhängigkeit besteht. Gibt es in einer konkreten Konstellation ein Machtgefälle? Dann ist Flirten unangemessen. Wenn Komplimente nicht erwidert werden, können sie bald in eine Belästigung übergehen.

*„Musiker*innen müssen ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Musik stellen“*

Berufliches und Privates zu trennen, ist professionell. Alle Menschen dürfen und sollten ihre Privatsphäre schützen. Es ist sogar gesund und nachhaltig, in anderen Lebensbereichen einen Ausgleich zu finden.

„Beschwerden über sexualisierte Belästigung sollen erfolgreiche Personen diskreditieren und Karrieren zerstören“

Sich gegen Grenzüberschreitung zu wehren, erfordert Mut und ist mit vielen Hürden verbunden. Daher sind grundlose Anschuldigungen unwahrscheinlich.

VORWORT DER REKTORIN

Eine Grenze ist eine Linie, wo etwas aufhört und etwas anderes anfängt. Es ist nicht leicht zu erkennen, wo die individuelle Linie verläuft und ab wo Handlungen als grenzverletzend empfunden werden. Dafür gibt es kein einheitliches Maß. Wir müssen uns immer wieder darauf verständigen, was 'okay' ist und was nicht. Das tun Menschen auf verschiedene Art und Weise: Sie kommunizieren ihre Zustimmung oder Ablehnung entweder verbal oder non-verbal. Im zwischenmenschlichen Miteinander sind dies sehr komplexe Vorgänge, die größtenteils unbewusst ablaufen. Grenzen können in unterschiedlicher Form überschritten werden. Eine

subtile Form ist die sexualisierte Belästigung. Übergriffige Personen missbrauchen ihre Überlegenheit, um Macht auszuüben. Ich selbst habe im Laufe meines Lebens einige solcher Situationen erlebt: Als Neunjährige wurde ich das erste Mal von einem fremden Mann auf dem Heimweg sexuell belästigt. Wochen danach plagten mich noch Albträume. Zehn Jahre und einen Selbstverteidigungskurs später hat mich ein junger Mann im Zug sexuell bedrängt und angefasst. Ich konnte ein lautes 'Nein' brüllen und Hilfe suchen. Von der Notwendigkeit, eine Anzeige zu erstatten, haben mich erst die (männlichen!) Polizisten überzeugt. Sie

haben den Mann am nächsten Bahnhof in Gewahrsam genommen.

'Nein' zu sagen, ist nicht leicht. Nicht freundlich zu sein, ist nicht leicht. Um Hilfe zu bitten, ist nicht leicht. Und sich im richtigen Moment zu entziehen, ist nicht leicht. Oft fühlt man sich in solchen Situationen alleine. Es erfordert Mut, sich den anerzogenen und erlernten Verhaltensmustern zu widersetzen. Doch das 'Nein' zum Gegenüber ist gleichzeitig das 'Ja' zu sich selbst. Dieses 'Nein' ist ein 'Ja' zu den eigenen Werten, zu Gesundheit und Selbstbestimmung. Das Schweigen, die Untätigkeit und das Gefühl von Ohnmacht sind das, was diese Verletzungen nicht zur Ruhe kommen

lassen. Sie können die Seele über lange Zeit vergiften.

Grenzverletzungen sind ein Thema, das alle Musikhochschulen betrifft. Sie sind alltäglich, auch an unserer Hochschule. Wir müssen für die kleinen unbedachten Verletzungen von Grenzen sensibilisiert sein. Denn die besondere Nähe im künstlerischen Unterricht bedeutet eine besondere Verantwortung.

Für unsere Hochschulgemeinschaft mit all ihren Angehörigen ist es ein zentrales Anliegen, dauerhaft einen sicheren Ort zu gestalten. Offenheit, Toleranz und gegenseitiger Respekt sind für gute

Lehre und künstlerische Entwicklung unerlässlich. Dafür müssen wir uns klar positionieren, sehr genau hinsehen, uns hinterfragen, Tabus enttarnen, konsequent handeln und Grenzen ziehen. Denn das höchste Gut, das dabei auf dem Spiel steht, ist so fragil und schnell verloren: Vertrauen. Schweigen ist keine Lösung, sondern entwickelt sehr langsam und dafür umso nachhaltiger seine toxische Wirkung.

Wir als Hochschulleitung sind für Sie da und wir nehmen diese Themen sehr ernst. Sprechen Sie mit uns!

Prof. Andrea Tober



DAS IST UNSERE VISION

„Die Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin legt großen Wert auf ein Studien- und Arbeitsumfeld, das von gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und Toleranz geprägt ist.

Ziel ist es, für alle Formen der Diskriminierung, Belästigung und Gewalt zu sensibilisieren und eine Kultur des Hinsehens und vertrauensvollen Austausches zu unterstützen. Benachteiligungen insbesondere aufgrund des Geschlechts, der ethnischen Herkunft, einer rassistischen oder antisemitischen Zuschreibung, der Sprache, der Religion, der Weltanschauung, einer Behinderung, einer chronischen Erkrankung, des Lebensalters, der sexuellen Identität, der

geschlechtlichen Identität, des Familienstandes sowie des sozialen Status und der sozialen Herkunft sollen verhindert oder beseitigt werden.

*Die Hochschule trägt die Verantwortung dafür, Musiker*innen so auszubilden, dass sie ihr Gegenüber sensibel wahrnehmen und dessen Grenzen respektieren und selbstbewusst ihre persönlichen Grenzen setzen können. Sie sollen ein klares Verständnis von Verantwortung in die Musik- und Kulturbranche tragen.“*

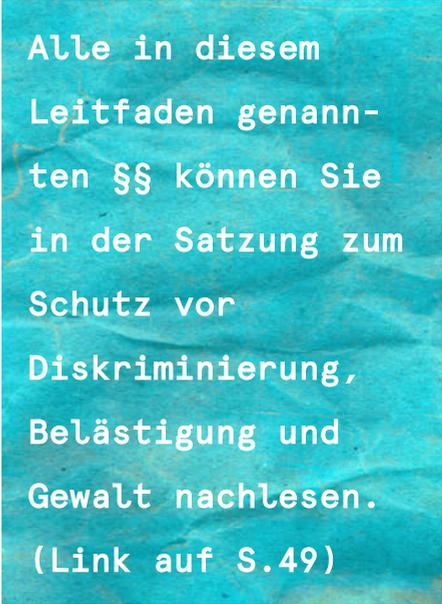
Aus der Präambel der Satzung zum Schutz vor Diskriminierung, Belästigung und Gewalt der HfM Berlin

ZIELE DIESES LEITFADENS

Die weltweite #MeToo-Bewegung in der Kulturbranche hat dazu beigetragen, dass übergriffiges Verhalten an deutschen Musikhochschulen nicht mehr tabuisiert wird. Stattdessen wird vorbeugend über das Einhalten von zwischenmenschlichen Grenzen aufgeklärt und gegen übergriffige Personen vorgegangen. An der HfM Berlin gibt es seit 2022 eine Satzung zum Schutz vor Diskriminierung, Belästigung und Gewalt. Sie definiert wichtige Begriffe und regelt die Beratung und formalen Beschwerdewege. Außerdem benennt sie vorbeugende Schutzmaßnahmen sowie Konsequenzen bzw. Sanktionen, wenn Vorfälle gemeldet worden sind.

Der Leitfaden erklärt die wichtigsten Inhalte dieser Satzung in einfacher Sprache und gibt Tipps zur mentalen Stärkung. Er versteht sich als 'Erste-Hilfe-Koffer'. Wir hoffen, dass Sie ihn nie benötigen werden. Falls Sie jedoch psychische oder physische Gewalt erleben oder beobachten, finden Sie hier zahlreiche Anregungen und Hilfestellungen. Dieser Leitfaden will Betroffene ermutigen, in alltäglichen Situationen ein Unwohlsein zu thematisieren und sie unterstützen, sich bei Diskriminierung und/oder einem sexualisierten Übergriff rechtzeitig Hilfe zu holen. Am Ende finden Sie Informationen zu externen Beratungsstellen und Empfehlungen zum Weiterlesen.

So schwierig eine Situation auch scheinen mag, es gibt immer verschiedene Möglichkeiten zu handeln. Falls Sie jemals in eine Beratung kommen sollten, entwickeln wir gemeinsam einen Weg. Ohne ihr Einverständnis unternehmen wir nichts. Denn Sie wissen dann selbst am besten, welche Schritte Sie in welchem Tempo auf Ihrem persönlichen Weg gehen wollen.



Alle in diesem
Leitfaden genann-
ten §§ können Sie
in der Satzung zum
Schutz vor
Diskriminierung,
Belästigung und
Gewalt nachlesen.
(Link auf S.49)

WAS IST SEXUELLE BELÄSTIGUNG?

Sexuelle Belästigung liegt laut Allgemeinem Gleichbehandlungsgesetz (AGG) vor, wenn ein sexuell bestimmtes Verhalten unerwünscht und einseitig ist.

Formen sexualisierter Belästigung:

Verbal:

anzügliche Bemerkungen oder Witze, aufdringliche, beleidigende oder unangemessene Kommentare, unerwünschte Kontaktaufnahme per E-Mail

Non-verbal:

aufdringliches Starren, Hinterherpeifen, Exhibitionismus, das Verbreiten von pornografischem Material usw.

Körperlich:

unerwünschte Berührung oder körperliche Gewalt

Wichtig zu verstehen ist, dass diese Verhaltensweisen nichts mit Sexualität oder dem Anbahnen einer romantischen Beziehung zu tun haben. Stattdessen dienen sie oft dazu, Macht zu demonstrieren und Abhängigkeit auszunutzen. Um dies auch sprachlich klar zu machen, wird an der HfM Berlin häufig der Begriff sexualisierte Belästigung verwendet. (§ 3 Absatz 2)



Leider werden verbale oder non-verbale Belästigung häufig verharmlost. Jede Form sexualisierter Belästigung im Studium ist verboten. Häufig ist sie mit Drohungen oder Versprechen verknüpft, wie etwa die Aussicht auf Nachteile im Studium oder Vorteile wie gute Noten oder künstlerische Kontakte.

Die vorgenannte Satzung der HfM Berlin definiert in § 3 auch Diskriminierung, Grenzverletzung, Machtmissbrauch, Cyber-/Stalking und Mobbing.

Belästigung liegt auch dann vor, wenn eine Handlung vermeintlich scherzhaft oder als Kompliment gemeint ist und die Verletzung der Würde nicht beabsichtigt war, Betroffene sich jedoch belästigt fühlen.



DER 'ERSTE-HILFE-KOFFER'

In der Situation:

Widersprechen Sie!

Wenn Sie diskriminiert oder belästigt werden, ist es wichtig, dass Sie deutlich widersprechen. Dafür können Sie auch Ihre Körpersprache, Mimik und Gestik einsetzen.

Teilen Sie Ihrem Gegenüber in knappen Worten mit, dass ihr Verhalten unangemessen und unerwünscht ist. Es kann helfen, einfach das Beobachtete zu beschreiben. Kurze Sätze reichen, Redegewandtheit ist nicht wichtig. Im Idealfall formulieren Sie eine Aufforderung, das Verhalten sofort zu unterlassen. Falls es Ihnen in der

Situation nicht möglich ist sofort zu reagieren, können Sie dies auch noch später, beim nächsten Mal oder schriftlich (z. B. per Mail) nachholen.

Hier sind mögliche Formulierungen:

»Diese Frage ist mir zu persönlich, das beantworte ich nicht. Bitte stellen Sie mir solche Fragen nicht mehr.«

»Ihre Aussage finde ich diskriminierend. Ich erwarte, dass Sie sich bei mir/uns entschuldigen.«

»Ihr Verhalten verstößt gegen die Antidiskriminierungssatzung der HfM. Bitte lassen Sie das.«

»Hallo? Was soll das?«

»Stopp. Der Kommentar von eben war nicht in Ordnung.«

»Sie haben mir an den Po gefasst. Hören Sie auf damit.«

Sie können nach diesem Muster einen eigenen Satz bilden und im Falle einer Wiederholung sagen. Üben Sie das vorher. Gerne laut vor einem Spiegel.

Lassen Sie sich helfen!

Wenn Sie in einer unangenehmen oder bedrohlichen Situation nicht nur zu zweit mit dieser Person sind, sprechen Sie die anderen Anwesenden an! Machen Sie Unbeteiligte auf die Grenzüberschreitung aufmerksam und bitten Sie sie um Unterstützung. Sprechen Sie Personen an, die das Geschehen bezeugen können und notieren Sie sich deren Kontaktdaten, falls Sie später deren Aussagen benötigen.

Verlassen Sie die Situation!

Verlassen Sie Situationen, die sich unangenehm oder bedrohlich anfühlen, so schnell wie möglich. Sie müssen Ihr Fortgehen nicht rechtfertigen. Sie haben jederzeit das Recht zu gehen, auch wenn es nicht direkt gefährlich erscheint. Dafür können Sie auch einen Vorwand (z. B. ein Telefonat) nutzen, um in Ruhe nachzudenken. Ihr Wohlbefinden und Ihre Sicherheit stehen immer an erster Stelle.

Wichtiger Hinweis:

Falls Sie in einer solchen Situation nicht in der Lage sind sofort zu reagieren, ist das vollkommen normal.

In Momenten von Diskriminierung, Belästigung oder Gewalt fühlen sich Betroffene oft überwältigt oder wie gelähmt. Häufig fällt einem erst im Nachhinein eine bessere Reaktion ein. Machen Sie sich deshalb keine Vorwürfe. Es gibt keinen Grund, sich zu schämen oder schuldig zu fühlen. Sie haben in dem Moment so gut reagiert, wie es Ihnen möglich war. Überlegen Sie lieber, wie Sie reagieren wollen, falls sich das wiederholt. Es ist nie zu spät, noch zu reagieren: Sie können die Person auch im Nachhinein noch ansprechen und sich dafür innerlich gut vorbereiten.

Direkt nach der Situation:

Suchen Sie Schutz!

Begeben Sie sich an einen sicheren Ort und versuchen Sie, nicht allein zu bleiben. Rufen Sie eine Person an, der Sie vertrauen und sprechen Sie über das Erlebte. Reden Sie nur so viel, wie Sie möchten. Es kann auch hilfreich sein, einfach nur einen lieben Menschen neben sich zu haben, ohne das Thema direkt zu besprechen. Sie können Ihre Vertrauensperson beispielsweise bitten:

»Ich möchte jetzt einfach nur abschalten. Können wir zusammen spazieren gehen?«

»Ich brauche jemanden, der mir zuhört. Du brauchst mir keine Ratschläge zu geben.«

Nehmen Sie sich ernst!

Ihre Gefühle sind berechtigt, egal wie Sie sich gerade fühlen. Es ist wichtig, dass Sie sich keine Vorwürfe machen – Sie tragen keine Schuld, wenn jemand Sie diskriminiert, belästigt oder Ihnen gegenüber Gewalt ausübt. Es spielt keine Rolle, welche Kleidung Sie getragen haben oder ob Sie alkoholisiert waren. Sie sollten das unangemessene Verhalten nicht entschuldigen oder rechtfertigen!

Denken Sie daran, dass es Personen in

Ihrem Umfeld und Beratungsstellen gibt, die Sie unterstützen können. Sie müssen diese Situation nicht alleine bewältigen. Bei Lehrpersonal kann es auch hilfreich sein, sich mit anderen Studierenden auszutauschen, die von derselben Lehrperson unterrichtet werden. Manchmal lassen sich so wiederkehrende Muster im Verhalten erkennen und das erleichtert Betroffenen, dieses Verhalten sozusagen mit roten Warnflaggen zu versehen.

Warten Sie nicht darauf, dass Fehlverhalten von allein aufhört!

Viele Betroffene verleugnen oder beschönigen sexualisierte Diskriminierung aus Angst, als empfindlich oder humorlos zu gelten. Das Ignorieren von Übergriffen ist jedoch keine Lösung, sondern kann als Zustimmung gewertet werden. Auch scherzhafte oder schlagfertige Reaktionen sind meist nicht effektiv, da sie als Flirtversuch missverstanden oder umgedeutet werden können.

Zum Weiterlesen: **»Grauzonen gibt es nicht.**

Muster sexueller Belästigung mit dem Red Flag System erkennen«

Dokumentieren Sie das Vorgefallene!

Erstellen Sie so bald wie möglich ein Gedächtnisprotokoll, in dem Sie das Vorgefallene genau festhalten. Notieren Sie alle Details, die Ihnen einfallen: Datum, Uhrzeit, Ort, beteiligte Personen (wenn Sie die Namen nicht kennen, beschreiben Sie sie) sowie das, was gesagt und getan wurde. Diese Dokumentation kann für zukünftige Schritte sehr wichtig sein, auch wenn Sie sich noch nicht sicher sind, wie Sie weiter vorgehen. Bewahren Sie Beweismittel auf, wie z. B. Screenshots von E-Mails oder Chat-verläufen und Videos oder Sprach-aufnahmen.

Auch wenn es nach einem körperlichen Übergriff schwerfällt, denken Sie daran, Verletzungen und Sachschäden zu dokumentieren. Machen Sie Fotos von beschädigter oder verschmutzter Kleidung und nehmen Sie sie mit in die in die Gewaltschutzambulanz der Charité Berlin. Dort kann Fachpersonal sie z. B. auf DNA-Spuren untersuchen. Das ist kostenlos und geht unabhängig von einer Anzeige bei der Polizei. Die Ärzt*innen unterliegen der Schweigepflicht. Sie bewahren die Befunde sicher auf, bis Sie sich entscheiden, ob Sie rechtliche Schritte einleiten möchten.

Falls Sie zweifeln:

Es ist verständlich, wenn Sie unsicher sind, ob das, was Sie erleben mussten, wirklich Diskriminierung, Belästigung oder Gewalt war. Das ist vor allem schwierig, wenn Sie die übergriffige Person für ihre Kunst verehren oder persönlich mögen. Doch Übergriffe können auch in engen Beziehungen aus dem privaten oder familiären Umfeld vorkommen. Auch Menschen, die Sie mögen, haben kein Recht, Ihre Grenzen zu überschreiten!

Immer wieder gilt: Nehmen Sie Ihre Gefühle ernst. Wenn Sie sich respektlos behandelt, unwohl, unsicher, bedroht oder in Ihrer Würde verletzt gefühlt

haben, sind das deutliche Anzeichen dafür, dass Sie Diskriminierung oder einen Übergriff erlebt haben.

Um die Situation besser einschätzen zu können, stellen Sie sich folgende Fragen:

War das Verhalten der Person angemessen in der Beziehung, die Sie zueinander haben?

War die Person ehrlich daran interessiert, wie es Ihnen in der Situation erging?

Wurden Sie genauso behandelt wie andere Studierende in vergleichbaren Situationen?

Wurden Ihre Grenzen respektiert?

Wurde Ihr Einverständnis eingeholt, bevor es zu einer sexuellen Handlung kam?

Wenn Sie hier einmal oder mehrfach mit 'Nein' antworten, ist dies ein Hinweis darauf, dass Sie Diskriminierung und/oder einen sexualisierten Übergriff erlebt haben.

In den Tagen und Wochen danach:

Diskriminierung, sexualisierte Belästigung oder Gewalt können bei Betroffenen widersprüchliche Gefühle

wie Angst, Trauer, Scham, Wut, Ekel sowie Gedankenschleifen auslösen. Diese Erfahrungen können unterschiedlich starke Auswirkungen haben, die oft belastend sind und mentale Energie kosten. Mögliche Folgen können sein:

Gefühl, selbst (mit)schuldig zu sein oder neben sich zu stehen

Selbstvorwürfe, übertrieben empfindlich und nicht cool genug zu sein

Unsicherheit, ob das Erlebte tatsächlich Diskriminierung oder sexualisierte Belästigung war

Angst, dass Glaubwürdigkeit angezweifelt wird

Angst vor negativen Konsequenzen, wenn man darüber spricht

Enttäuschung darüber, sich nicht ausreichend gewehrt zu haben – oft unterschätzt man, wie schwer es sein kann, in der Situation zu reagieren

Erinnerungslücken, insbesondere bei gravierenden Erlebnissen, weil die Psyche versucht, vor stark belastenden Ereignissen zu schützen

Es kann schwer sein, sich anderen anzuvertrauen. Viele Betroffene neigen

dazu, das Erlebte zu verschweigen und Situationen zu meiden, die sie an das Geschehene erinnern könnten. Das kann bedeuten, Lehrveranstaltungen, Prüfungen oder Konzerte zu meiden oder sogar einen Wechsel der Lehrperson oder Hochschule in Betracht zu ziehen. Dies kann den Studienverlauf beeinträchtigen und zu einer Verzögerung des Abschlusses führen.

Wenn das Erlebte nicht sichtbar gemacht wird, bleibt es oft ohne Konsequenzen für die Person, die sich falsch verhalten hat. Dies kann dazu führen, dass die Person nicht einmal erkennt, dass ihr Verhalten unangemessen war. Sie bekommt auch

keine Chance, dazulernen. Denn im besten Fall kann ja ein Missverständnis aufgedeckt werden und die übergriffige Person könnte um Entschuldigung bitten und ihr Verhalten ändern. Bei Ihnen können fehlende Konsequenzen jedoch zu Belastungen führen, die lange anhalten und in Ihr Privatleben hinein wirken.

Nehmen Sie ihr 'Bauchgefühl' ernst. Sie müssen respektloses Verhalten nicht hinnehmen. Sich beraten lassen und zu handeln, kann helfen:

sich selbst und andere Betroffene zu schützen

das Gegenüber darauf aufmerksam zu machen, dass dieses Verhalten inakzeptabel ist

weitere Grenzüberschreitungen zu verhindern

ein vertrauensvolles Klima für das zukünftige Miteinander (wieder)herzustellen

angemessene Konsequenzen herbeizuführen und umzusetzen

Achten Sie gut auf Ihre Bedürfnisse und stellen Sie sicher, dass Ihr mentaler Akku rechtzeitig aufgefüllt wird. Überlegen Sie, was Ihnen guttut und wie Sie sich erholen können. Auch wenn Sie andere Betroffene unterstützen, ist es wichtig, sich selbst zu stärken und bei Bedarf Hilfe zu suchen.

ÜBUNG ZUR SELBSTFÜRSORGE MIT DEM INNEREN TEAM

In übergriffigen Situationen werden in uns Menschen häufig viele verschiedene Stimmen laut. Sie reden quasi durcheinander und dieses aufgeregte Innere Team kann überfordernd sein. Dann kann es helfen, diese Stimmen einzeln zu betrachten und ihnen Namen zu geben. Beispielsweise der*die Wütende, Ängstliche, Helfende, Kämpfende, Beschämte, Verletzte, selbst Betroffene, Außenstehende... Diese Aufzählung können Sie ergänzen! Die folgende Übung kann Ihnen helfen, in schwierigen Situationen zukünftig 'einen klaren Kopf' zu bewahren. Sie können sie alleine machen oder mit einer Vertrauensperson und sich anschließend austauschen.

Setzen Sie sich nun vor eine leere Datei oder ein leeres Blatt Papier und notieren Sie für sich:

Welche Stimmen entdecke ich in mir?

Lassen Sie bei den Namen Ihrer Fantasie freien Lauf!

Was sagen diese Teammitglieder? – Schreiben Sie wörtlich auf, was sie sagen!

Hier ein paar Anregungen:

Die **Wut** fragt vorwurfsvoll: »*Warum bist du auch so feige und sagst nicht einfach: Nein, stopp, ich will das nicht.*«

Die **Angst** warnt flüsternd: *»Denk an die Prüfung! – Du solltest es dir mit deinem Prof. nicht vermasseln«.*

Der **Helfende** nickt aufmunternd: *»Du trägst dafür keinerlei Verantwortung «.*

Die **Kämpferin** stampft mit dem Fuß auf: *»Wir müssen etwas unternehmen! Allein schon wegen anderer Studierenden, die noch abhängig sind.«*

Wie sagen es die Stimmen? Also z. B. aggressiv, nüchtern, liebevoll, ...

Wie laut oder leise sind die Stimmen? –
Machen Sie ein Zeichen: pp oder ff
Machen Sie sich bewusst: Jede Stimme

deckt ein Bedürfnis von Ihnen ab. Das sollten Sie auch tatsächlich befriedigen, aber alles zu seiner Zeit. Nacheinander! Die Wut deckt bspw. das Bedürfnis nach Gerechtigkeit ab, die Angst das Bedürfnis nach Sicherheit, die Kämpfende das Bedürfnis nach einer besseren Welt.

Schreiben Sie in einer anderen Farbe dazu, welches Bedürfnis jede Stimme in Ihrem Inneren Team abdecken will!

Weitere Fragen sind:

Wie kann ich den einzelnen Mitgliedern in meinem Team verständnisvoll begegnen?

Welche Stimme soll verstummen? Was brauche ich dafür?

Welches Teammitglied möchte ich jetzt stärken? Womit gelingt das?

Die Übung ist eine Anregung zur Selbstfürsorge. Sie ermöglicht es Ihnen, sowohl für sich selbst als auch für andere gut zu sorgen.

Zum Weiterlesen:

»Solidarische Kreativität - Unterstützung bei Grenzüberschreitungen und Belästigung in der Kulturbranche«



WAS KÖNNEN DIE FOLGEN FÜR BETROFFENE SEIN?

Reaktionen auf sexualisierte Grenz-überschreitung sind so individuell und vielfältig wie die Menschen, die sie erfahren. Sexualisierte Belästigung muss nicht, sie kann sich jedoch (zum Teil massiv) auf das Wohlbefinden Betroffener auswirken. Das Spektrum möglicher psychischer Folgen ist sehr breit: Beginnend bei geringerem Selbstvertrauen, Konzentrations-schwierigkeiten und Selbstvorwürfen über Bedrohungsgefühle bis hin zu Depressionen und Traumatisierung. Auch körperliche Reaktionen wie Alpträume, Schlaf- oder Essstörungen, Magenbeschwerden oder Migräne sind möglich. Manche Menschen lenken sich durch sehr viele Aktivitäten ab oder

betäuben sich mit dem Konsum von Alkohol oder Drogen.

Liebesbeziehungen und Freundschaften können ebenfalls darunter leiden, dass sich Betroffene zurückziehen.

Je nach Schwere der Erfahrung kann es zu langanhaltenden psychischen und körperlichen Erkrankungen kommen. Sie können auch zu einem Abbruch des Studiums führen – und damit zum Aufgeben des Berufswunsches und Lebenstraums. Daher ist es wichtig, mit dem Geschehenen nicht allein zu bleiben, sondern Unterstützung zu suchen.

Um das Erlebte zu verarbeiten, können folgende Schritte hilfreich sein:

- Dinge tun, die Spaß machen und ablenken

- Sich Ruhe gönnen und nachsichtig mit sich selbst sein: es ist in Ordnung, wenn sie nicht sofort wieder 'funktionieren'

- Sich Unterstützung oder Begleitung im Alltag suchen, z. B. durch Freund*innen

- Sich therapeutische Unterstützung suchen

- Kurse zu Entspannungstechniken, Selbstbehauptung oder Selbstverteidigung besuchen z. B. beim Berliner Unisport

- Sich einer Selbsthilfegruppe anschließen, um Erlebnisse und Gefühle zu teilen und zukünftige Reaktionen zu üben

- Sich aktiv engagieren, z. B. bei der studentischen 'Initiative gegen Machtmissbrauch an Musikhochschulen' oder durch Gründung einer Awareness-Gruppe im AStA

- Sich bei einer Beratungsstelle vertraulich und unverbindlich über Handlungsoptionen informieren

- Beschwerde einreichen bei der Hochschulleitung

WAS TUN, WENN SIE DISKRIMINIERUNG ODER BELÄSTIGUNG BEOBACHTEN?

Situationen von Belästigung sind für Dritte nicht immer eindeutig einzuordnen. Oft besteht Unsicherheit über angemessene Reaktionen. Außerdem erfordert es Mut und Zivilcourage, in unklaren Momenten einzuschreiten. Sie müssen die übergreifige Person nicht direkt ansprechen. Stattdessen können Sie die betroffene Person unterstützen oder Ihre Hilfe anbieten. Oft können Betroffene das Erlebte nicht sofort einordnen. Daher ist es wichtig, auch im Nachhinein ein Gespräch anzubieten oder sie zu einer Beratung zu begleiten. Die Gefühle und Bedürfnisse der betroffenen Person sollten dabei immer an erster Stelle stehen.

Fragen Sie nach, wenn Sie eine möglicherweise grenzüberschreitende Situation beobachten.

»Ich bin unsicher, was hier passiert. Könnt ihr mich aufklären?«

»Brauchst du Hilfe?«

Wenn Sie ein ungutes Gefühl haben und spätestens, wenn Betroffene Not signalisieren: Holen Sie die Person aus der Situation heraus, auch unter einem Vorwand.

»Können wir kurz unter vier Augen sprechen?«

»Ich habe eine dringende Frage. Hast du mal fünf Minuten?«

Bringen Sie die betroffene Person an einen Ort, an dem sie sich sicher fühlt. Vielleicht will sie sofort über die Situation sprechen, vielleicht auch erst einmal durchatmen. Signalisieren Sie Verständnis und bleiben Sie bei ihr. Folgende Fragen können helfen:

»Wie kann ich dich gerade unterstützen?«

»Möchtest du erzählen, was passiert ist?«

»Gibt es eine Vertrauensperson, die ich für dich anrufen soll?«

»Ich bleibe hier, lass dir Zeit.«

Dokumentieren Sie zeitnah, was Sie gesehen oder gehört haben: Datum, Uhrzeit, Ort, Beteiligte, genaue Abläufe und Dialoge. Sie können schriftlich dokumentieren oder auch eine Audioaufnahme machen, z. B. mit Ihrem Handy. Sollte sich die betroffene Person zu einer Beschwerde oder Anzeige entschließen, werden solche Protokolle wichtig.

Wenn Betroffene es wünschen: Überlegen Sie gemeinsam Handlungsoptionen.

Informieren Sie sich bei Bedarf bei entsprechenden Beratungsstellen (siehe S. 46).

Wenn die Person körperlich verletzt ist, stark verwirrt wirkt, sich in einem emotional labilen Zustand befindet und/oder Sie sich nicht sicher sind, ob eventuelle Selbstgefährdung vorliegt: Ziehen Sie professionelle Unterstützung hinzu (Notruf unter 110). Bei körperlicher sexualisierter Gewalt sollte möglichst schnell die Gewaltschutzambulanz der Charité Berlin aufgesucht werden.

Menschen reagieren unterschiedlich auf Belästigung und Grenzüberschreitungen. Jeder Mensch 'tickt' anders und Begegnungen von Menschen sind komplex. Es ist auch wichtig, sich die unterschiedlichen

kulturellen Bedürfnisse und Ausdrucksweisen in Bezug auf Nähe und Distanz bewusst zu machen. Diese Unterschiede zeigen sich bereits bei Ritualen, wie der Begrüßung und Verabschiedung, die je nach Kultur von Winken, Zunicken, Händeschütteln bis hin zu Umarmungen und Küssen auf die Wangen reichen können.

In jedem Fall gilt, dass die betroffene Person über die weiteren Schritte entscheidet. Das bedeutet:

Respektieren Sie deren Tempo und Grenzen.

Unternehmen Sie nichts ohne deren Einverständnis und Auftrag.

Halten Sie Absprachen unbedingt ein.

Versuchen Sie nicht, Betroffene zu 'retten'. Sie leisten schon wertvolle Hilfe, wenn Sie in der Situation einschreiten, nach dem Vorfall zuhören und geduldig sind. Alleingänge, zum Beispiel Mitteilungen an Bekannte, Vorgesetzte, offizielle Stellen, die Polizei oder Öffentlichkeit, erfolgen meist in guter Absicht. Sie können die Betroffenen jedoch zusätzlich belasten oder ihnen sogar Schaden zufügen. Nicht immer können die Konsequenzen solcher Schritte vorhergesehen werden, doch die Folgen müssen wiederum die Betroffenen tragen.



WER KANN SIE AN DER HFM BERLIN BERATEN?

Wenn Sie eine Beratung wünschen, können Sie sich zunächst an der HfM Berlin vertraulich an eine der folgenden Stellen wenden:

Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA):

stupapraesidium@stud.hfm-berlin.de oder gleichstellung-asta@stud.hfm-berlin.de

Vertrauensteam bzw. einzelne Mitglieder des Vertrauensteams:

vertrauensteam@adm.hfm-berlin.de

Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte: frauenbeauftragte@adm.hfm-berlin.de

Offene Tür für Ideen und Beschwerden: feedback@adm.hfm-berlin.de

Beauftragte*r für Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen:

studium3@adm.hfm-berlin.de

Studienberatung: studium1@adm.hfm-berlin.de; studium2@adm.hfm-berlin.de

Musikphysiologische Beratung:

carolina.lares-jaffe@doz.hfm-berlin.de und

anja.freytag@doz.hfm-berlin.de

Diese Beratungsstellen informieren Sie über Ihre Rechte und mögliche weitere Schritte. Die Namen der Personen finden Sie auf der Internetseite der HfM Berlin. Sie können Ihnen auch weitere Ansprechpersonen an unserer Hochschule oder externe Beratungsstellen in Berlin empfehlen. Gemeinsam wird besprochen, was Sie unternehmen können

Jede Beratung ist freiwillig, vertraulich und anonym.

Freiwilligkeit: Sie dürfen die Beratung jederzeit beenden.

Vertraulichkeit: Beratende Personen unterliegen der Schweigepflicht und

dürfen Informationen nur mit Ihrer Zustimmung weitergeben. Die Grenzen der Vertraulichkeit werden im Beratungsgespräch offengelegt.

(§ 6 Absatz 5)

Anonymität: Sie können die Beratung auch anonym oder über eine Vertrauensperson in Anspruch nehmen. Dafür können Sie auch die Briefkästen des Vertrauenteams in den Foyers an beiden Standorten der HfM Berlin nutzen. Die Namen der Betroffenen und Beschuldigten werden nicht weitergegeben.

WARUM SOLLTEN SIE EINE BESCHWERDE EINLEGEN?

Eine Beschwerde einzulegen ist wichtig, um zu verhindern, dass das Verhalten der diskriminierenden oder belästigenden Person unbemerkt bleibt und sich möglicherweise wiederholt. Wenn Fehlverhalten nicht gemeldet wird, können Täter*innen sich in ihrem Verhalten bestärkt fühlen. Auch andere Betroffene könnten durch eine Beschwerde ermutigt werden, ihre Erfahrungen zu teilen. Meldungen mehrerer Betroffener können zudem bei rechtlichen Schritten hilfreich sein.



WELCHE FORM SOLLTE EINE BESCHWERDE HABEN?

Eine Beschwerde kann formlos schriftlich, per E-Mail, telefonisch oder persönlich in einem Gespräch eingereicht werden. Dies geht entweder über die Beratungsstellen oder direkt bei der Hochschulleitung. Die Beschwerde sollte folgende Informationen beinhalten:

Beschreibung des Vorfalls

Angabe, gegen wen sich die Beschwerde richtet

Benennung von Zeug*innen

Ggf. Beweismittel

Informationen, wer bereits informiert wurde und ob Maßnahmen eingeleitet wurden

Nach Einleitung eines formellen Beschwerdeverfahrens informiert die Beratungsstelle oder die Betroffene selbst die Hochschulleitung. Diese prüft den Sachverhalt und gibt am Ende eine Einschätzung der Sachlage ab.

Dabei werden mit allen Konfliktparteien Gespräche geführt und der Sachverhalt detailliert untersucht. Damit wird die Anonymität aufgehoben.

Es ist hilfreich, Formulierungen aus Gedächtnisprotokollen zu nutzen, wenn der Sachverhalt später schriftlich fixiert werden muss. Alles, was unternommen wird, geschieht mit Ihrem Einverständnis. Sie können Ihre Beschwerde jederzeit zurückziehen.

(§ 7 Absatz 5)

WELCHE MAßNAHMEN KÖNNEN GEGENÜBER BESCHULDIGTEN PERSONEN ERGRIFFEN WERDEN?

Maßnahmen und Sanktionen bei Verstößen gegen die Satzung zum Schutz vor Diskriminierung, Belästigung und Gewalt der HfM Berlin variieren je nachdem, ob die beschuldigte Person an der HfM angestellt oder verbeamtet ist oder studiert. Je nach den konkreten Umständen können im Einzelfall zunächst informelle Maßnahmen eingeleitet werden, wie z. B. Gespräche der Hochschulleitung mit der beschuldigten Person. Die Wünsche und das Bedürfnis nach Schutz der betroffenen Personen werden dabei möglichst gewahrt.

Durchführung eines formellen Dienstgespräches

Mündliche oder schriftliche Belehrung

Schriftliche Abmahnung
Fristgemäße oder fristlose Kündigung

Versetzung

Vorübergehende Freistellung zur Sachverhaltsaufklärung

Gegen Studierende kann die Hochschulleitung ein befristetes Unterrichts-, Übe- und/oder Betretungsverbot für bis zu drei Monate aussprechen.

Als letztes Mittel kann auch eine Strafanzeige erfolgen.

Es kann sinnvoll sein, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, z. B. bei wiederholten Belästigungen oder schweren Fällen sexualisierter Nötigung und Gewalt. Eine Strafanzeige ist ein wirksames Mittel, um Täter*innen von weiteren Übergriffen abzuhalten und damit die Tat in die Polizeistatistik einget. Das Verfahren kann jedoch eine zusätzliche Belastung bedeuten, denn Betroffene müssen unter Umständen mehrfach vor unbekanntem Personen und öffentlich über die Tat berichten. Sie müssen sich den manchmal herausfordernden Fragen der Verteidigung stellen. Eine Rücknahme der Strafanzeige ist nur unter bestimmten Voraussetzungen

möglich. Die angezeigte Person erfährt natürlich, wer die Anzeige erstattet hat und es kann passieren, dass Beschuldigte gegen Betroffene Strafanzeige wegen Verleumdung oder übler Nachrede erstatten. Der Schritt zur Strafanzeige will deshalb immer gut überlegt sein und sollte unbedingt anwaltlich begleitet werden. Die Kosten für eine Erstberatung können Studierende über die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte erstattet bekommen. (§ 8)

BESONDERHEITEN AN MUSIKHOCHSCHULEN

Musikhochschulen unterscheiden sich deutlich von wissenschaftlichen Hochschulen, was sexualisierte Belästigung und Machtmissbrauch im Studium begünstigen kann:

Der Leistungsdruck ist enorm und beginnt oft schon in der Kindheit mit dem Erlernen eines Instruments. Die Konkurrenz um Rollen, Auftritte und Empfehlungen ist auch später im Beruf groß und kann einsam machen.

Im Einzelunterricht ist körperliche und emotionale Nähe unumgänglich. Das Ausbalancieren von Nähe und Distanz erfordert einerseits klare Grenzsetzungen, andererseits erschwert sie diese.

Körperliche Berührungen und Emotionalität als Ausdrucksmittel sind alltäglich im Studium und bei Proben.

Der Einfluss der Lehrenden auf Karrieren 'ihrer' Studierenden durch Netzwerke in der Musikbranche begünstigen Abhängigkeitsverhältnisse.

Ein Hierarchiegefälle zwischen weltberühmten und wenig bekannten Musiker*innen befördert im Kollegium Machtungleichheit.

Das familiäre Klima ist eine Ressource, die gleichzeitig die klare Trennung von Privatem und Beruflichem erschwert.

Künstlerische Projekte entstehen oft unter Zeit- und Produktionsdruck. Das lässt wenig Zeit für Bedürfnisformulierung, Teamreflexion oder konstruktive Konfliktlösung.

In der Musikbranche sind Arbeitsverhältnisse häufig zeitlich befristet und schlecht bezahlt. Existenzsorgen können ausgenutzt werden, um Grenzüberschreitungen zu erzwingen.



WER IST AN MUSIKHOCHSCHULEN VON SEXUALISIERTER BELÄSTIGUNG BETROFFEN?

30 Studierendenvertretungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben im November 2023 'Forderungen zur Prävention und Intervention von übergriffigem, unangemessenem und missbräuchlichem Verhalten an Musikhochschulen' veröffentlicht. Sie fordern unter anderem, Grenzüberschreitungen als strukturelles Problem anzuerkennen. Ihre Forderungen basieren auf rund 600 Vorfällen von Machtmissbrauch, die gesammelt und dokumentiert wurden. Unter der Überschrift „Wie kann man so jung und so langweilig sein?“ berichtete der SPIEGEL im März 2024 über diese Beleidigungen, Demütigungen und sexuellen Übergriffe

an vielen Musikhochschulen.

Eine repräsentative Studie der Hochschule für Musik und Theater München vom April 2024 verdeutlicht das Ausmaß der Probleme. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem Studierende von Machtmissbrauch betroffen sind, insbesondere Personen, die als weiblich wahrgenommen werden und zwischen 18 und 29 Jahre alt sind. Diese Daten zeigen auch, dass die Täter*innen überwiegend männlich und meist über 40 Jahre alt sind. Häufig befinden sie sich in Lehr- oder Leitungspositionen. Gleichzeitig kommt es auch innerhalb der Gruppe der Studierenden und Lehrenden zu Fehlverhalten und Machtmissbrauch.

Insofern müssen alle in Zukunft lernen, ihr Verhalten selbstkritisch zu hinterfragen und sich zum professionellen Umgang mit Nähe und Distanz im künstlerischen Unterricht weiterbilden.

Zum Weiterlesen:

»Forderungen zur Prävention und Intervention von übergriffigem, unangemessenem und missbräuchlichem Verhalten an Musikhochschulen«

»Wie kann man so jung und so langweilig sein?«

»Vollerhebung zu Machtmissbrauch, Diskriminierung und sexualisierter Gewalt bei den Mitgliedern der Hochschule für Musik und Theater München«



DIE UMFRAGE ZUM MITEINANDER

Im Jahr 2023 führte die HfM Berlin eine „Umfrage zum Umgang miteinander“ durch. Daran haben sich insgesamt 123 Hochschulmitglieder beteiligt: 39 Studierende, 47 Lehrende und 33 Mitarbeitende aus der Verwaltung. Die Ergebnisse der Umfrage sind besorgniserregend: 28 Prozent der Befragten, also 34 Personen, gaben an, selbst Diskriminierung an der Hochschule erlebt zu haben. Zusätzlich berichtete beinahe die Hälfte der Befragten, Diskriminierung an der HfM beobachtet zu haben. Besonders auffällig ist, dass weibliche und nicht-heterosexuelle Personen häufiger von Diskriminierung betroffen sind. Betroffene berichteten von

Situationen, in denen sie einem starken Hierarchiegefäll ausgesetzt waren und vor anderen herabgewürdigt wurden. Angesichts dieser Erfahrungen äußerten viele der Befragten den Wunsch nach mehr Wertschätzung und einem respektvolleren Umgang innerhalb der Hochschulgemeinschaft. Deshalb gibt es nun auch einen sogenannten Werte- und Verhaltenskodex. So ein Code of Conduct ist eine Selbstverpflichtung aller Hochschulangehörigen zu einem respektvollen Umgang miteinander. Er wurde von vielen Mitgliedern und Gremien der HfM Berlin gemeinsam entwickelt.

ZUR HERAUSFORDERUNG, INTIME HANDLUNGEN KÜNSTLERISCH DARZUSTELLEN

In der Auseinandersetzung mit dem Repertoire und Liedtexten ist es wichtig, Machtverhältnisse, Rollenbilder und strukturelle Formen von Diskriminierung zu analysieren und kritisch zu reflektieren. (§ 4 Absatz 3)

Im Studium müssen mitunter sexuelle, erotische, gewaltvolle und/oder rassistische Handlungen künstlerisch dargestellt werden. Wenn dies der Fall ist oder entsprechende Inhalte Teil der künstlerisch-praktischen Ausbildung sind, gelten an der HfM Berlin besondere Pflichten. Vor der Darstellung oder Behandlung solcher Inhalte müssen die Lehrenden die Studierenden umfassend informieren und ihre ausdrückliche und freiwillige Zustimmung einholen. Außerdem muss

den Beteiligten erlaubt werden, ihre Zustimmung jederzeit zu widerrufen. Zusätzlich sollten Reflexionsgespräche angeboten werden, um die Auswirkungen der dargestellten Inhalte zu besprechen.

Hilfreich sind hierbei fünf Prinzipien, die für sichere Probenarbeit im Bereich Intimitätskoordination aufgestellt wurden. Sie werden nach den Anfangsbuchstaben der englischen Begriffe auch die fünf Cs genannt:

1.Context/Kontext:

Alle Darstellenden und Mitglieder des Produktionsteams wissen, wozu die Intimität auf der Bühne der Geschichte und der Inszenierung dient.

2.Communication/Kommunikation:

Es wird eine kontinuierliche Kommunikation zwischen allen Beteiligten sichergestellt. Es muss jederzeit möglich sein, Unbehagen und/oder grenzüberschreitendes Verhalten zu äußern und zu diskutieren.

3.Consent/Einverständnis:

Jede*r Darstellende legt individuelle Grenzen fest, einschließlich der Handlungen und Formen der Berührung, die er innerhalb einer Produktion für akzeptabel hält.

4.Choreography/Choreographie:

Auf der Grundlage des vereinbarten Einverständnisses wird eine sichere Choreografie erstellt und bei den

Proben und Aufführungen umgesetzt. Von dieser darf nur nach vorheriger Absprache und mit Konsens abgewichen werden.

5.Closure/Abschluss:

Nach einer Probe oder Aufführung markiert ein kleines abschließendes Ritual das Ende der Intimität. Gemeinsam werden die Grenzen zwischen dem Professionellen und dem Persönlichen gezogen.*

Seit 2023 arbeitet die HfM Berlin punktuell mit Intimitätskoordinator*innen und will dies zukünftig ausweiten.

Zum Weiterlesen: »Das muss echt sein!“ – Intimitätskoordination im Theater«

* Intimacy directors & coordinators über The Pillars of Intimacy in Production

NACHWORT DER FRAUEN- UND GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN

Als ich mit Ende 20 voller Vorfreude meinen ersten Job angefangen habe, ist es passiert. Ich bin sexuell belästigt worden. Ich weiß also, wie mies sich das anfühlt. An dem Arbeitsort gab es keine Beratung oder Beschwerdestelle. In war verzweifelt und habe mich entschlossen, mich zu wehren. Nach zermürbenden internen Debatten musste der Kollege schließlich gehen. Allerdings erst nachdem mein Fall öffentlich geworden war. Damit galt ich im Kollegium als „schwierig“ und als „Petze“. Deshalb habe ich meinen Arbeitsvertrag vorzeitig gekündigt und meinen Berufswunsch aufgegeben. Aus diesem Vorfall habe ich gelernt, wie wichtig es ist, das Erlebte einer Person

vertraulich erzählen und gemeinsam einordnen zu können. Heute setze ich mich dafür ein, dass die HfM Berlin für Studierende ein sicherer Ort ist, an dem Grenzüberschreitungen ernstgenommen und nicht kleingeredet werden. Als Sprecherin der buko-Kommission der künstlerischen Hochschulen veröffentliche ich Artikel für ein wertschätzendes Miteinander. Meine Vision ist, sich über Bedürfnisse nach Nähe und Distanz auszutauschen, bevor es zu Missverständnissen kommt, eine Grenze überschritten oder Macht missbraucht wird. Das erreichen nur alle Hochschulmitglieder gemeinsam.

EXTERNE BERATUNGSSTELLEN

Die internen Erst- und Verweisberatungsstellen finden Sie auf S. 32
Darüber hinaus empfehlen wir folgende Stellen:

Themis Vertrauensstelle gegen sexuelle Belästigung und Gewalt in der Kultur- und Medienbranche

Tel. 030 23 6320 20

beratung@themis-vertrauensstelle.de

<https://themis-vertrauensstelle.de>

Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Kostenfreie juristische Beratung für alle Branchen und Diskriminierungsformen

Tel. 030 18555 1855

beratung@ads-bund.de

www.antidiskriminierungsstelle.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen

Tel. 08000 – 116 016, Sprechzeiten rund um die Uhr mit Beratung in 18 Sprachen

www.hilfetelefon.de

Berliner Krisendienst

Tel. 030 – 390 63 10, Sprechzeiten rund um die Uhr

www.berliner-krisendienst.de

Wildwasser

Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e. V.

Tel. 030 – 282 44 27

www.wildwasser-berlin.de

Weißer Ring

Beratung und Opferhilfe für Männer und Frauen bei sexueller Belästigung und Übergriffen

Tel. 116 006 (9.00 bis 22.00 Uhr)

<https://weisser-ring.de/>

Stalking Opferhilfe

Tel. 030 – 22 19 22 000

info@stop-stalking-berlin.de

www.stop-stalking-berlin.de

Tauwetter

Anlaufstelle für Männer* und TIN*, die in Kindheit, Jugend oder als Erwachsene sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren

Tel. 030 – 693 80 07

www.tauwetter.de

Polizei (im Notfall)

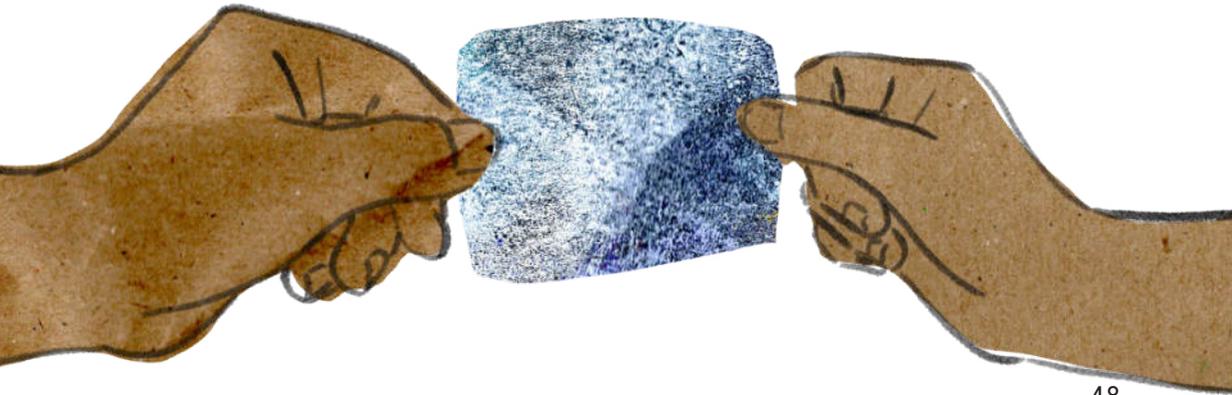
Tel. 110

Gewaltschutzambulanz der Charité Berlin (Infomaterial in 14 Sprachen)

<https://gewaltschutzambulanz.charite.de/>

Berufsverband Intimitätskoordination und Kampfchoreografie (BIK)

<https://b-ik.art/ueber-uns>



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Satzung der HfM zum Schutz vor Diskriminierung, Belästigung und Gewalt, 2022

<https://www.hfm-berlin.de/hochschule/schutz-vor-diskriminierung-belaestigung-und-gewalt/>

„Forderungen zur Prävention und Intervention von übergriffigem, unangemessenem und missbräuchlichem Verhalten an Musikhochschulen“, 2023 https://www.fzs.de/wp-content/uploads/2024/02/Forderungskatalog_Initiative-gegen-Machtmissbrauch-1.pdf

„Handlungsempfehlungen zum Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an Kunst- und Musikhochschulen“, Herausgegeben von der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof) <https://bukof.de/wp-content/uploads/23-04-18-bukof-Handlungsempfehlungen-zum-Umgang-mit-Sexualisierter-Diskriminierung-und-Gewalt-an-Kunst-und-Musikhochschulen.pdf>

„Grauzonen gibt es nicht. MUSTER SEXUELLER BELÄSTIGUNG MIT DEM RED FLAG SYSTEM ERKENNEN“ Wien, 2020, Sara Hassan und Juliette Sanchez-Lambert <https://shop.oegbverlag.at/amfile/file/download/file/718/product/124298>

„Ich war mit der Einstellung ins Studium gekommen, dass man sich nicht so anstellen darf und das zum Beruf gehört.“ Fee Brembeck, 17.07.2024, VAN-Magazin <https://van-magazin.de/mag/initimitaetskoordination-hochschulen/>

„600 Einzelfälle oder strukturelles Problem? – Der Warnruf der Studierenden muss Konsequenzen haben“ Antje Kirschning, Hochschulbeilage der neuen musikzeitung (nmz) 5/2024, S. 1, 19 <https://www.nmz.de/bildung-praxis/hochschulen-akademien/600-einzelfaelle-oder-strukturelles-problem>

„Wessen Freiheit ist gemeint? Über den Weg zu mehr Schutz für Studierende darf und soll debattiert werden“ Antje Kirschning, nmz 12/2023, S. 15 <https://www.nmz.de/bildung-praxis/hochschulen-akademien/wessen-freiheit-ist-gemeint>

„Kunst braucht Nähe. Nähe braucht Regeln. Vom professionellen Umgang mit Grenzen in der musikalischen Ausbildung an Musikhochschulen“ Antje Kirschning, in: „Sexualisierte Belästigung, Diskriminierung und Gewalt im Hochschulkontext – Herausforderungen, Umgangsweisen und Prävention“ (Sabine Blackmore, Heike Pantelmann hrsg.) 2023, S. 83-94 https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-40467-3_7

"Solidarische Kreativität - Unterstützung bei Grenzüberschreitungen und Belästigung in der Kulturbranche", 2023

https://themis-vertrauensstelle.de/wp-content/uploads/2023/02/THEMIS_Solidarische-Kreativita%CC%88t_A5Broschu%CC%88re.pdf

"Wie kann man so jung und so langweilig sein?" SPIEGEL 16.03.2024

<https://www.spiegel.de/panorama/bildung/machtmissbrauch-an-musikhochschulen-wie-kann-man-so-jung-und-solangweilig-sein-a-8cf21404-c0f0-4d74-86ed-f59ce5546ca6>

"Das muss echt sein!"

Intimitätskoordination im Theater, 2021, Magz Barrawasser <https://nachtkritik.de/recherche-debatte/essay-regisseurin-magz-barrawasser-macht-sich-gedanken-zu-szenischer-intimitaet-auf-der-probebuehne>

Letzter Zugriff auf alle Links am 30.10.2024

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Hochschulleitung sowie der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.
Verantwortlich für den Inhalt: Andrea Tober und Antje Kirschning
Recherche und inhaltliche Beratung: Lea Willeke
Lektorat: Hannah von Hunoltstein, Peggy Bertaux und Judith Linow-Wagner
Grafische Gestaltung, Satz und Layout: Anna Langer

Antje Kirschning
Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte
Charlottenstraße 55
10117 Berlin
<https://www.hfm-berlin.de/hochschule/struktur/frauenbeauftragte/frauenbeauftragte@adm.hfm-berlin.de>

Berlin Oktober 2024

